



Kapelle Herz  Mariä
Wernher-von-Braun Str. 1
71254 Heimerdingen

Kapelle St.  Josef
Kapellenweg 4
88145 Wigratzbad

 **ktober 2025**

ottesdienstzeiten – Heimerdingen

1.	Mi.	Hl. Remigius, Bisch. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	simplex
2.	Do.	Fest der hll. Schutzengel – <i>Priesterdonnerstag</i> 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex majus
3.	Fr.	Hl. Theresia vom Kinde Jesu, Jungfr. – <i>Herz-Jesu-Freitag</i> 17. ⁴⁵ Uhr Aussetzung & Rosenkranz 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Sühnegebet & sakramentaler Segen	duplex
4.	Sa.	Hl. Franz von Assisi, Bek. – <i>Herz-Mariä-Sühnesamstag</i> 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Aussetzung & Rosenkranz	duplex majus
5.	So.	Äußere Feier des Rosenkranzfestes (7. Oktober) – Ged. des 17. Sonntags nach Pfingsten – Ged. des hl. Placidus mit Gefährten, Mart. (simplex) 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe anschl. Litanei & sakramentaler Segen	semiduplex
6.	Mo.	Hl. Bruno, Bek. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
7.	Di.	Fest ULF vom hl. Rosenkranz – Ged. der hll. Markus, Sergius, Bacchus, Marcellus u. Apulejus, Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	dp. II. class.
8.	Mi.	Hl. Birgitta von Schweden, Witwe 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
9.	Do.	Hl. Johannes Leonardi, Bek. – Ged. der hll. Dionysius, Rusticus und Eleutherius, Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
10.	Fr.	Hl. Franz Borgia, Bek. 17. ⁴⁵ Uhr Oktoberrosenkranz 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
11.	Sa.	Fest der Mutterschaft Mariä 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex II. class.
12.	So.	18. Sonntag nach Pfingsten – Ged. des sel. Jakob von Ulm, Bek. (duplex) Wigratzbad	semiduplex
13.	Mo.	Hl. Eduard von England, König u. Bek. 7. ⁰⁰ Uhr Requiem	semiduplex

14.	Di.	Hl. Kallistus I., Papst u. Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
15.	Mi.	Hl. Theresa von Avila, Jungfr. 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
16.	Do.	Hl. Gallus, Abt – Ged. der hl. Hedwig, Witwe 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
17.	Fr.	KIRCHWEIHFEST der Kathedralkirche mit gewöhnlicher Oktav 17. ⁴⁵ Uhr Oktoberrosenkranz 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	duplex I. class.
18.	Sa.	Hl. Evangelist Lukas 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex II. class.
19.	So.	19. Sonntag nach Pfingsten – Ged. des hl. Petrus von Alcántara, Bek. (duplex) – Ged. der Kirchweihoktav des Rottenburger Domes – <i>Missionssonntag</i> (4. Or. „zur Verbreitung des Glaubens“) 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	semiduplex
20.	Mo.	Hl. Johannes Cantius, Bek. – Ged. der Kirchweihoktav – Ged. des hl. Wendelin, Abt 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
21.	Di.	von der Kirchweihoktav – Ged. des hl. Hilarion, Abt – Ged. der hll. Ursula mit Gefährtinnen, Jungfr. u. Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
22.	Mi.	Hl. Margarita Maria Alacoque, Jungfr. – Ged. der Kirchweihoktav 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
23.	Do.	von der Kirchweihoktav 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
24.	Fr.	Oktavtag des Kirchweihfestes der Kathedrale 17. ⁴⁵ Uhr Oktoberrosenkranz 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	duplex majus
25.	Sa.	Hl. Erzengel Raphael – Ged. der hll. Chrysanthus und Daria, Mart. 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex majus
26.	So.	FEST VON JESUS CHRISTUS DEM KÖNIG – Ged. des 20. Sonntags nach Pfingsten Wigratzbad	duplex I. class.
			Weihe des Menschengeschlechts an das hl. Herz Jesu
27.	Mo.	Vigil der hll. Apostel Simon und Judas Hl. Messe	simplex

28. Di.	Fest der hll. Apostel Simon und Judas Hl. Messe	duplex II. class.
29. Mi.	vom Wochentag Hl. Messe	simplex
30. Do.	vom Wochentag 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	simplex
31. Fr.	Hl. Wolfgang von Regensburg, Bisch. u. Bek. – Ged. der Vigil von Allerheiligen 17. ⁴⁵ Uhr Oktoberrosenkranz 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
1. Sa.	FEST ALLERHEILIGEN mit gewöhnlicher Oktav – <i>Herz-Mariä-Sühnesamstag</i> 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe anschl. Allerheiligenlitanei & sakramentaler Segen	duplex I. class.
2. So.	21. Sonntag nach Pfingsten 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	semiduplex
3. Mo.	Gedächtnis von Allerseelen 6. ⁴⁰ Uhr Requiem 7. ²⁰ Uhr Requiem für alle Verstorbenen 18. ³⁰ Uhr Requiem nach Meinung	duplex
4. Di.	Hl. Karl Borromäus, Bisch. – Ged. von der Oktav von Allerheiligen 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
5. Mi.	von der Oktav von Allerheiligen 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe z	semiduplex
6. Do.	von der Oktav von Allerheiligen – <i>Priesterdonnerstag</i> 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Sakramentsandacht	semiduplex
7. Fr.	von der Oktav von Allerheiligen – <i>Herz-Jesu-Freitag</i> 17. ⁴⁵ Uhr Aussetzung & Rosenkranz 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Sühnegebet & sakramentaler Segen	semiduplex
8. Sa.	Oktavtag von Allerheiligen – Ged. der hll. Vier Gekrönten, Mart. 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex majus

Termine & **H**inweise



Beichtgelegenheit & Rosenkranz:

- Rosenkranz: ca. 45 Minuten vor den Abendmessen.
- Beichtgelegenheit besteht vor und auf Wunsch auch nach den Sonntags- und Abendmessen oder nach Terminabsprache.

Hl. Messe f. Freunde & Wohltäter: An allen Sonntagen, um 8.⁰⁰ Uhr.

Rosenkranzmonat: Im Oktober beten wir den Rosenkranz *freitags vor ausgesetztem Allerheiligsten*. Im Anschluß an den Rosenkranz wird immer *die Lauretanische Litanei* gebetet.

Missionssonntag: Am *Sonntag den 19. Oktober*, wird das *Gebet „um die Ausbreitung des Glaubens“* (Oration aus der gleichnamigen Votivmesse) als zusätzliche Oration gebetet.

Glaubensbildung: Die Vereins-Homepage www.thomasvonaquin.org bietet verschiedene Rubriken, u.a. den sonntäglichen Predigtunterricht zum Nachlesen. Ferner ist der Zugang zum Blog zelozelavi.net unter der E-Mail kontakt@zelozelavi.net beantragbar.

Allgemeine Hinweise:

- Die *Andachtsgegenstände* werden nach der hl. Messe gesegnet.
- Derzeit können *keine Meßstipendien* angenommen werden!

Kontakt: Mail: st.thomas-v.aquin@gmx.de

Wenn Sie uns unterstützen möchten:

*Spendenquittungen können erbeten werden unter der Adresse
Sankt Thomas von Aquin e.V.
Obere-Kehlstr. 16; 88214 Ravensburg-Oberschach*

Sankt Thomas von Aquin e.V.

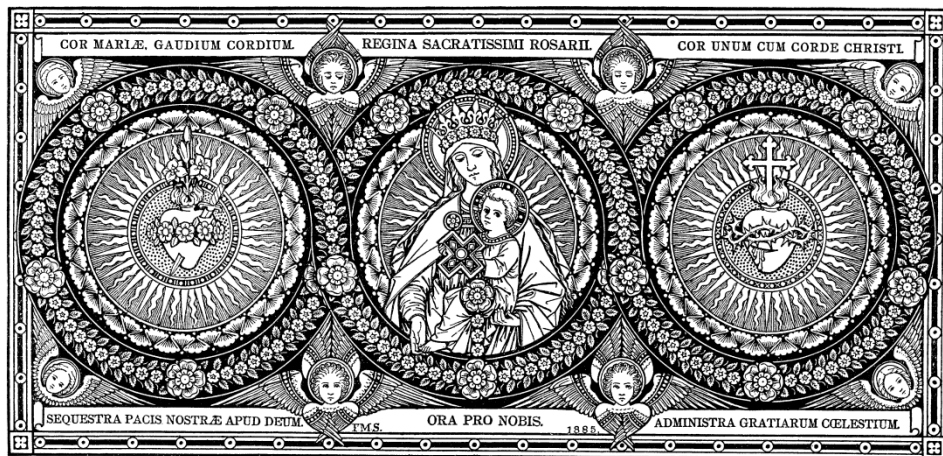
IBAN: DE88 6505 0110 0101 1109 09

BIC: SOLADES1RVB

Verwendungszweck: Kapelle Heimerdingen *bzw.* Kapelle Wigratzbad



Allen Wohltätern ein herzliches Vergelt's Gott!



Drei **W**eisen den **R**osenkranz zu beten

Geliebte Gottes!
Das Festtagevangelium des Rosenkranzfestes führt uns in das beschauliche Haus Mariens in Nazareth. Dort führte die allerseeligste Jungfrau ein verborgenes Leben des Gebetes und der Erfüllung alltäglicher Pflichten, bis zu dem von Gott festgesetzten Tag, als der göttliche Bote bei ihr eintrat, ihr jenes „Ave“ entbot, das seitdem nicht mehr verstummt ist, und sich in der Folge jene heilige Konversation zwischen dem hl. Erzengel und der unbefleckten Jungfrau entspann, an deren Ende Maria die herrlichen Worte sprach: „*Siehe, ich bin die Magd des Herrn. Mir geschehe nach deinem Wort.*“

Dieses kurze Gespräch der allerseligsten Jungfrau mit dem hl. Erzengel hat dem Schicksal des ganzen Menschengeschlechtes eine neue Wendung gegeben: weg von dem Unheil, das aus der Unterhaltung des höllischen Engels mit der Stammutter Eva entstanden war, hin zum Frieden mit Gott. Dabei ist schon die ganze Szene der Verkündigung in Nazareth beherrscht von einem tiefen Frieden. Alles ist ganz einfach. Doch trotz aller Bescheidenheit ist alles wohlgeordnet: Der Erzengel grüßt als Untergebener seine Königin. Die Jungfrau weiß sich trotz der einzigartigen Auszeichnung, Muttergottes zu werden, als „*Magd des*

Herrn“. Und der Sohn Gottes erniedrigt sich wortlos im Gehorsam gegen den Willen des Vaters. Er nimmt Knechtsgestalt an und ruft im Himmel gleichsam als Echo der Worte Mariens aus: „*Einen Leib hast Du Mir bereitet. Siehe, Ich komme, Deinen Willen zu erfüllen.*“ Alles in Nazareth geschieht in der rechten Ordnung. „*Pax tranquillitas ordinis*“ – „*Der Frieden ist Ruhe der Ordnung.*“ Ordnung ist die Grundlage und Voraussetzung des Friedens. Des äußeren Friedens und des inneren Friedens.

Die Betstube der allerseligsten Jungfrau steht also für eifriges, innerliches Gebet, für innige, ja die innigste Vereinigung mit Gott, der sich in einem solchen Grad mit Maria verbindet, daß Er aus ihr Fleisch annimmt, und sie steht für den inneren Frieden. Der Friede von Nazareth steht also gerade für all das, wonach sich zwar so viele gläubige und fromme Menschen sehnen, aber was doch nur so wenige erlangen.

Man kann ganze Bibliotheken mit Büchern zu den Themen „innerliches Gebet“, „Vereinigung mit Gott“ und „innerer Herzensfrieden“ füllen. Im Laufe der Zeit haben sich verschiedene geistliche Schulen gebildet – die benediktinische Schule, die dominikanische Schule, die karmelitische Schule, die ignatianische Schule, um nur einige Beispiele zu nennen. Sie haben Methoden des Gebetes entwickelt und mehr oder weniger kompliziert beschrieben. Uns soll es heute genügen, auf nur eine einzige, einfache Gebetsmethode näher einzugehen. Sie wurde dem hl. Dominikus auf himmlische Weise offenbart. Es ist der hl. Rosenkranz.

Das Rosenkranzgebet führt uns zur Innerlichkeit. Es macht die Seele zu einem Ort des Gebetes, zu einem Ort der Vereinigung mit Gott und schließlich zu einem Ort des innerlichen Friedens. Das werden wir einsehen, wenn wir folgende drei Punkte genauer in Augenschein nehmen:

1. Die drei Arten, wie man den Rosenkranz beten kann.
2. Wie uns der Rosenkranz ganz natürlich zum innerlichen Gebet führt; und
3. Wie der Rosenkranz den inneren Herzensfrieden schafft.

Das Rosenkranzgebet

Jeder Katholik kennt den Rosenkranz. Es ist eines der am weitesten verbreiteten Gebete. Und doch ist er vielen Katholiken verschlossen, wie ein Buch mit sieben Siegeln. Sie empfinden die sich ständig wiederholenden Gebete als öde und langweilig. Und wenn es sich so

verhält, dann ist es auch nicht verwunderlich, daß der Rosenkranz bei einer solchen Seele oft ohne merkliche Frucht bleibt, ja auch schnell wieder beiseitegelegt wird.

Der Rosenkranz ist in gewisser Hinsicht ein einfaches Gebet, setzt er sich doch aus jenen einfachen Grundgebeten zusammen, die wir von Kindesbeinen auf kennen: aus dem „Apostolischen Glaubensbekenntnis“, dem „Vaterunser“ und „Ehre sei dem Vater“ und natürlich dem „Ave Maria“. – Aber der Rosenkranz ist in gewisser Hinsicht auch ein forderndes Gebet. Das Betrachten der Geheimnisse, die Erkenntnis der in ihnen enthaltenen Gnaden und Lehren sowie deren Anwendungen auf unsere persönliche Lebensführung und auf unser Gebetsleben sind mühsam und verlangen eine geistige und sodann auch sittliche Anstrengung. Man kann die Rosenkranzgeheimnisse nun auf dreifache Weise betrachten.

a) Die Betrachtung mit der Phantasie

Erstens, indem man den Geist auf das heilsgeschichtliche Ereignis des jeweiligen Rosenkranzgeheimnisses richtet. Hier ist vor allem unser Vorstellungsvermögen gefordert, indem man sich die biblische Szene im Geiste vorstellt und man während der zehn Ave das heilige Geschehen nach und nach vor sich ablaufen läßt. Auf diese Weise können wir uns leicht in die Situation hineinversetzen, als wären wir damals selber dabeigewesen. – Etwa bei der Geißelung des Herrn: Wir stellen uns unseren Herrn vor, wie Er entblößt den schamlosen Blicken aller Umstehenden ausgeliefert, an die Geißelsäule gebunden dasteht. Wir sehen im Geiste seinen geschundenen Leib, das herabströmende Blut, die Qualen, die Er unter den wütenden Schlägen Seiner Peiniger erleidet. Stellen wir uns vor, als wären wir persönlich dabei anwesend. Wir beten dabei unseren Herrn an. Wir bereuen die Sünden der Fleischeslust, der Unmäßigkeit und des Zornes. Wir bewundern Seinen Leidenswillen, wie Er sich zur Sühne für unsere Sünden opfert, und danken Ihm für Seine Liebe. Diese erste Methode ist zum einen eine große Hilfe gegen Zerstreuungen, weil unsere Phantasie, die sich während des Rosenkranzgebetes so gerne auf Wanderschaft begibt, durch die ablaufende Handlung der Szene gebunden wird. Ferner wird uns diese Methode zu einem sprudelnden Quell der Gnade, wird uns doch durch die Betrachtung des Geheimnisses die besondere, sich in ihm bergende Gnade erschlossen.

Es handelt sich um eine tiefe Wahrheit: Die historische Begebenheit ereignete sich vor 2000 Jahren in der Vergangenheit. Aber die damals von unserem Erlöser und Seiner makellosen Mutter verdienten Gnaden werden vermittelt, genau in dem Augenblick, da wir heute den Rosenkranz beten, genau in dem Moment, da wir durch das betrachtende Beten des Rosenkranzes gleichsam an den damaligen Geschehnissen teilnehmen.



Diese erste Methode eignet sich insbesondere für Kinder, um sie an das Rosenkranzgebet heranzuführen. Sie eignet sich für einfache Geister, ja, grundsätzlich für Jedermann. Vor allem in Phasen innerer Trockenheit und geistiger Ermattung – wenn wir etwa nach einem anstrengenden Arbeitstag beten wollen. Da fällt es leichter, die Gedanken beisammen zu halten, wenn wir unsere Phantasie beschäftigt halten, das jeweilige Geheimnis in unserem Geist lebendig werden zu lassen.

b) Die Betrachtung mit dem Verstand

Die zweite Art, die Rosenkranzgeheimnisse zu beten, zielt auf die Betrachtung des jeweiligen Tugendideals, das uns in ihnen vorgestellt wird. Der hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort hat jedem Geheimnis eine besondere Tugend zugeordnet, die während der jeweiligen biblischen Szene besonders deutlich hervortritt. Natürlich scheinen mehrere Tugenden in einem Geheimnis auf. Aber der Heilige wollte damit eine Hilfestellung geben, die vorherrschende und für uns besonders wichtige Tugend eines jeden Geheimnisses zu benennen. So sind es etwa beim freudreichen Rosenkranz im ersten Geheimnis die Tugend der Demut, im zweiten die Tugend der hilfsbereiten Nächstenliebe, im dritten die Tugend der Genügsamkeit, also der Liebe zur Armut, im vierten die Tugend der Keuschheit und schließlich im fünften freudreichen Geheimnis die Tugend des Gehorsams. Um die Tugenden der jeweiligen Geheimnisse zu erkennen, ist vor allem unser Verstand gefordert. Seine Aufgabe ist es, aus dem Geschehen des in unserer Vorstellung ablaufenden Geheimnisses die vorherrschende Tugend herauszuschälen und uns klar vor unser inneres Auge zu stellen.

Bei dem vorhin erwähnten Beispiel der Geißelung ist es etwa die Tugend der Geduld. Durch die Anwendung des Verstandes auf die Szene erkennen wir, wie Jesus ohne ein böses Wort, ja, ohne auch nur eine Regung des Unwillens, des Zornes oder der Rachsucht all diese ungerechten Grausamkeiten, die Ihm angetan werden, schweigend erträgt. Keine Klage findet sich auf Seinen Lippen, keine Drohung, kein Murren. Tapfer erträgt Er die Pein. Schlag um Schlag nimmt Er willig an. An der Geißelsäule hat uns Christus ein Beispiel gegeben, was es heißt, die Tugend der Geduld zu üben.

Wie gesagt scheint nicht nur eine Tugend in jedem Geheimnis auf, sondern mehr oder weniger deutlich sogar alle. Man kann sich deshalb – gleichsam als eine Variante – von vorneherein nur eine einzige Tugend vornehmen, vorzüglich natürlich jene Tugend, die wir durch das Gebet erbitten, jene Tugend, die uns mangelt, derer wir aber bedürfen, um eines unserer Laster zu bekämpfen. Diese ersehnte Tugend wollen wir am Beispiel Jesu und Mariä mit dem Verstand betrachten, während aller fünf Geheimnisse eines Rosenkranzes hindurch. Nehmen wir uns etwa die Tugend der Demut vor, so blicken wir etwa während der fünf freudreichen Geheimnisse auf die allerseligste Jungfrau. In jedem Geheimnis scheint diese Tugend in einer anderen Schattierung auf. Im Gespräch mit dem hl. Erzengel Gabriel; bei ihrem Besuch bei Elisabeth; im Stall von Bethlehem; genauso wie bei der Darstellung im Tempel und bei der Suche nach dem 12-jährigen Jesus. Jede Einstellung wird uns nicht nur zeigen, wo und auf welcher vielfältigen Weise Maria die Demut geübt hat, sondern die verschiedenen Szenen werden uns gleichsam zu einer Inspirationsquelle, wie auch wir, in unseren persönlichen und alltäglichen Verhältnissen, eben diese Tugend üben und Maria in der Praxis nachahmen können. In gleicher Weise kann sich der Blick unseres Verstandes auch auf unseren göttlichen Erlöser, Jesus Christus, konzentrieren, um das unerschöpfliche Tugendbeispiel, das Er uns in den einzelnen Geheimnissen gibt, zu verinnerlichen.

c) Die Betrachtung mit dem Willen

Der dritte Weg, die Rosenkranzgeheimnisse zu betrachten, zielt darauf ab, unsere Seele mit Jesus und Maria durch die Liebe zu vereinigen. Hier ist insbesondere unser Wille gefordert.

Diese Methode kann verglichen werden mit jenen drei Jünglingen, die in Babylon in den glühenden Feuerofen geworfen wurden, wie uns das

Buch des Propheten Daniel berichtet. Die drei Jünglinge standen inmitten der Feuersbrunst, ohne daß ihnen die Flammen etwas zuleide tun konnten. Und was geschah? Inmitten der Feuersglut begannen sie, Gott zu preisen! Das ist eine Veranschaulichung des dritten Weges.

Wir stürzen uns, während wir uns zehn Ave lang ein Rosenkranzgeheimnis vorstellen, gleichsam in den Feuerofen des heiligsten Herzens Jesu, in den „*brennenden Feuerherd der göttlichen Liebe*“, um unsre Liebe an dem jeweiligen Rosenkranzgeheimnis zu entzünden, Christus anzubeten, Ihn aus allen unseren Kräften zu preisen und zu lieben. Die drei Jünglinge haben es damals mit dem Gesang ihres „*Lobgesanges*“ (Dan. 3,57–88) getan. Wir tun es mit dem Lobpreis des „*Ave Maria*“, in das wir die ganzen Affekte unserer Gottesliebe hineinlegen. Auf diese Weise wird jedes Geheimnis des hl. Rosenkranzes nicht nur zu einer Erleuchtung für unseren Verstand, sondern zu einer geistigen Kommunion der Seele mit dem jeweiligen Geschehen, das uns ein Rosenkranzgeheimnis vorstellt. Wir vereinigen uns mit Jesus durch die übernatürliche Liebe.

Alle drei Methoden bieten ein weites Betätigungsfeld für unsere Seele. Denn die drei Gebetsweisen des Rosenkranzes können auch kombiniert bzw. von Gesätz zu Gesätz abgewechselt werden, je nach der augenblicklichen Neigung unserer Seele bzw. je nach ihrem momentanen Bedürfnis. Auf diese Weise gebetet wird der Rosenkranz zu einem derart reichhaltigen Gebet, daß uns dabei eigentlich nie wieder langweilig sein dürfte.

Das innerliche Gebet

Die drei Gebetsweisen des hl. Rosenkranzes führen uns sodann ganz natürlich zu einer Form des Gebetes, die auf die Vereinigung mit Gott abzielt. Sie führen uns zum sog. „innerlichen Gebet“. Das innerliche Gebet scheint manchen eine hohe Kunst des Betens zu sein, weshalb schon viele, ohne es überhaupt zu versuchen, davon Abstand nehmen. Das innerliche Gebet ist jedoch – wie der Rosenkranz – nicht schwierig, wenn man weiß, was man darunter versteht. Die hl. Theresa von Avila sagt es uns: „*Das innerliche Gebet ist nichts anderes als ein vertrauter Austausch unter Freunden. Das bedeutet, sich häufig die Zeit zu nehmen, um mit demjenigen allein zu sein, von dem wir wissen, daß Er uns liebt.*“ Das innerliche Gebet ist also nichts Kompliziertes! Im Gegenteil! Es ist eine einfache, vertraute Unterhaltung mit Gott.

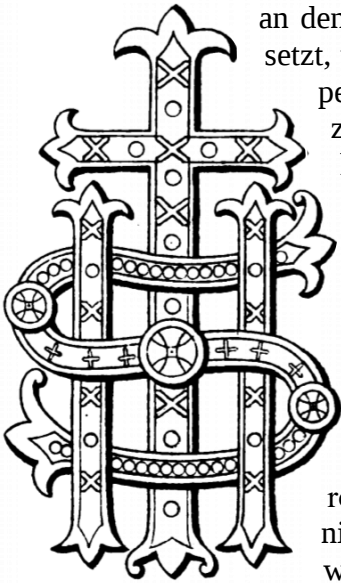


Jeder von uns unterhält sich tagaus tagein mit anderen Menschen. Wenn es uns nun so leicht fällt, uns mit Menschen in Gesprächen auszutauschen, wie sollte es dann schwer sein, mit Gott zu sprechen? Einfach so mit Ihm sprechen, wie der Freund zum Freund. Oder einfach so, wie einem der Schnabel gewachsen ist. Was soll daran schwierig sein? – Durch die hl. Taufe sind wir zu Kindern Gottes geworden. Wie könnte es sein, daß wir nicht mit unserem himmlischen Vater sprechen könnten? Oder gar nicht mit Ihm sprechen wollen? Wie der Rosenkranz ein Gebet ist, für groß und klein, für jung und alt, für reich und arm, für hohe und einfache Geister, genauso verhält es sich mit dem „innerlichen Gebet“.

Das „innerliche Gebet“ ist jedoch nicht nur einfach. Es ist auch ganz und gar notwendig! Warum? Weil die Heiligkeit, zu der wir alle berufen sind, in der Vollkommenheit der Liebe besteht. Man kann jedoch nur lieben, was man kennt. Und um jemanden kennen- und lieben zu lernen, muß man mit dem Geliebten Zeit verbringen. – Ferner ist das innere Gebet von größter Bedeutung für jene, die an das Ideal der Heiligkeit gar nicht zu denken wagen, weil sie noch im täglichen Kampf mit den Versuchungen zur Todsünde stehen und nicht selten darin unterliegen. Die Übung des inneren Gebetes ist so mächtig, daß sie das Leben des Sünders zu ändern, ja umzukrempeln vermag. – Der hl. Alfons Maria von Liguori liefert die Begründung für die Macht des inneren Gebetes, wenn er sagt: „*Das innere Gebet und die Todsünde können in einer Seele unmöglich zusammen bestehen bleiben.*“ D. h., entweder wird die Seele das innere Gebet aufgeben, um wieder der Sünde zu frönen, oder sie wird das innere Gebet beibehalten und in seiner Kraft ein für allemal mit der schweren Sünde und dem Laster bre-

chen. – Zur Veranschaulichung ein Beispiel: Man kann einen lasterhaften Menschen im Stande der Todsünde vergleichen mit einem Sklaven, der in einer finsternen Höhle gefangengehalten wird. Stellen wir uns einen Menschen vor, der über Jahre in der Finsternis lebt und eines Tages beschließt, nach draußen zu gehen, um die Sonne zu sehen. Er ist dazu nicht in der Lage. Denn seine Augen können das Sonnenlicht nicht ertragen. Das Licht schmerzt in seinen Augen. Er ist geblendet und sieht gar nichts. Nun aber muß er eine Wahl treffen. Entweder er geht zurück in die Finsternis der Höhle, oder er nimmt sich Zeit, erträgt tapfer die anfängliche Widerwärtigkeit, um sich nach und nach an das helle Licht der Sonne zu gewöhnen. – Auf das geistliche Leben angewandt, bedeutet das: Entweder wird die Seele durch das innerliche Gebet und den vertrauten Umgang mit Jesus Christus, der wahren Sonne unseres Lebens, die Todsünde aufgeben, oder sie wird sich von den Sonnenstrahlen des Erlösers, denen wir uns während des inneren Gebets aussetzen, wieder abwenden und in die Finsternis ihrer sündhaften Gewohnheiten zurückkehren.

Das innerliche Gebet ist aber nicht nur notwendig für jene, die nach Vollkommenheit streben, und für jene, die mit der Todsünde ringen. Es gibt ja auch Seelen, die zwar nicht in der Finsternis der Todsünde leben, aber die es vernachlässigen, an die Sonne zu gehen, um sich von ihren Strahlen wärmen zu lassen. Deshalb bleiben sie in ihrer religiösen Praxis kalt, förmlich und auf das Minimum beschränkt. Es sind die lauen Seelen. Und ihre Zahl ist nicht gering! – Sie sollten eigentlich nach Gottes Plan ein Licht sein für die anderen, durch ihr vorbildliches Leben, durch ihr Tugendstreben, durch ihren Gebets- und Bußeifer. Aber sie ziehen es vor, kleine unscheinbare Glühwürmchen zu bleiben, die nur kaltes Licht ausstrahlen. – Die Lauheit ist eine gefährliche Krankheit der Seele! Alle Mittel und Wege zur Vollkommenheit stünden einer solchen Seele offen. Sie verfügt über viele und mächtige Mittel zu ihrer Heiligung – das hl. Meßopfer, die Belehrung durch die Predigt und geistliche Lektüre, das Gebet, die hl. Beichte. Aber die laue Seele unterläßt es, daraus Nutzen zu ziehen. Sie ist weltlich eingestellt. Der Glaube ist in ihrem Leben nicht oberste Regel und höchste Norm. Stattdessen wird sie beherrscht von ihrem Eigenwillen und ihrer ungeordneten Eigenliebe. Der laue Christ gleicht also einem Verhungerten, der an einer reich gedeckten Tafel sitzt, deren Tischplatten sich biegen. Aber der Laue ist zu faul, zu gleichgültig oder zu stolz, die geistliche Speise



an den Mund zu führen. Alles, was man ihm vorsetzt, weigert er sich zu essen, wie der Suppenkasper. Das Beste, was die katholische Religion zu bieten hat, wurde ihm vorgesetzt, doch er hat es verschmäht. Deshalb muß ein der Lauheit verfallener Christ ein strenges Gericht fürchten, doch ist er sich dessen gar nicht bewußt. Das wirksamste Mittel, um der gefährlichen Krankheit der Lauheit vorzubeugen, findet sich wiederum im innerlichen Gebet, also in der vertrauten Unterhaltung mit Gott.

„Ja, aber worüber soll ich denn mit Gott reden?“ mag einer fragen. „Ich habe Ihn nichts Großartiges zu erzählen, bzw. alles, worum ich Ihn bitte, ist in zwei Sätzen gesagt.

Außerdem antwortet mir Gott nie. Wie soll ich mich da mit Ihm unterhalten?“ – Es ist natürlich völlig richtig, daß sich eine Unterhaltung nur entwickeln kann, wenn es Gesprächsstoff gibt. Man braucht ein Thema, worüber man sich gemeinsam unterhält. Und den Gesprächsstoff mit Gott liefern uns in vorzüglicher Weise wiederum die fünfzehn Geheimnisse des hl. Rosenkranzes.

Verfahren wir dabei wie beim betrachtenden Rosenkranzgebet. Stellen wir uns im Geiste eine Szene vor. Versetzen wir uns etwa hinein in den Stall von Bethlehem. Versuchen wir, die Kälte und die ganze Armseligkeit der Heiligen Nacht wahrzunehmen, in die der Sohn Gottes hineingeboren werden wollte. Schon damit läßt sich ein Gespräch beginnen. – Freilich wird Gott nicht in Worten zu uns sprechen. Doch die Umstände der Szenerie, die auftretenden Personen – Maria, Joseph, die Hirten, Ochs und Esel, der Chor der Engel – und ihr jeweiliges Verhalten, ihre Worte, ihr Tun und Lassen werden uns ansprechen. Auf diese Weise „redet“ Gott zu uns in der vertrauten Unterhaltung des inneren Gebetes. – Gebrauchen wir sodann unseren Verstand und fragen wir uns: Warum handeln die Personen so? Wie verhalten sie sich? Was sagen sie? Was sind ihre Beweggründe? Was bedeutet das alles? – Stellen wir auch stets den Vergleich mit uns selber an: Wie würde ich mich unter diesen Umständen verhalten? In der kalten Nacht? Von all meinen Verwandten und Bekannten abgewiesen, hungrig und durchgefroren? Was kann ich

von den Personen, die ich im Innern meiner Seele betrachte, lernen? – Sprechen wir sodann mit Gott über das Geschehen. Sprechen wir mit den Personen: mit dem Kind in der Krippe, mit Maria und Joseph, mit den Hirten oder den Engeln. Demütigen wir uns etwa vor Maria und Joseph und insbesondere vor dem göttlichen Kind, das die Entbehrungen der Heiligen Nacht freiwillig auf sich nehmen wollte, um uns ein Beispiel zu geben. – Bitten wir um die Gnade, ihrem Vorbild ähnlicher werden zu können: bescheidener, genügsamer, einfacher, weniger anspruchsvoll, verzeihend, sich trotz aller Verluste an der Gegenwart Gottes freuend. – Schließlich sollen wir dazu übergehen, Willensakte zu setzen: Akte des Glaubens, der Anbetung, der Hoffnung und der Liebe. Akte des Vertrauens und der Bewunderung. – Wir sind bei unserer Unterhaltung mit Gott ganz frei und können uns in die Richtung ziehen lassen, wohin unser Herz das Gespräch hinleitet. Wichtig zu beachten ist lediglich, daß nicht unsere Gedanken das Zentrale beim innerlichen Gebet sein dürfen, sondern unsere Liebe, die durch dieses Gespräch entfacht werden soll.

Noch einige praktische Hinweise: Wann soll man diese Unterhaltung am besten führen? Am besten am Morgen. Da fällt es leichter, die Konzentration zu wahren. – Wo? An einem Ort, wo wir möglichst nicht gestört werden können. – Wie lange? Man empfiehlt 30 Minuten. Für den Anfänger sind 15 Minuten hinreichend, aber durchaus ausbaufähig ... 10 Minuten sollten es selbst an arbeitsamen Tagen aber mindestens sein. Der Tag hat 24 Stunden und da sollten sich nicht wenigstens 10 Minuten finden lassen, um mit Gott über eine der 15 wichtigsten Stationen der Heilsgeschichte von Herz zu Herz zu sprechen?

Der Herzensfrieden der Kinder

Die Frucht des innerlichen Gebetes schließlich ist der innere Herzensfrieden. Wie bereits gesagt: „*Frieden ist die Ruhe der Ordnung.*“ Durch das Rosenkranzgebet und das ganz natürlich aus ihm hervorströmende innerliche Gebet wird nach und nach alles in unserem Leben durch den Willen Gottes geprägt und geordnet: unser Denken, unser Reden, unser Tun und Lassen werden durch das Tugendbeispiel und den vertrauten Umgang mit den heiligsten Personen geprägt und in die gottgewollte Ordnung gebracht. „Ja, das glauben wir gern!“, wird man beipflichten. Wenn alles in unserem Leben glatt läuft, wenn keine großen Schwierigkeiten auftreten, alle unsere Vorhaben leicht von der Hand gehen und

von Erfolg gekrönt sind, dann verspüren wir scheinbar den inneren Frieden, nach dem wir uns so sehr sehnen. Wenn jedoch alles schief läuft, wenn uns Leiden, Kreuze, Enttäuschungen, Demütigungen und Mißerfolge treffen, dann ist diese Überzeugung schnell vergessen und folglich ist dann auch schnell der Herzensfrieden dahin.

Das ist der Augenblick, in dem wir wieder gefordert sind. Wir müssen die kleinen Kinder nachahmen. Was tut ein Kind, sobald es sich fürchtet? – Es läuft zur Mutter und ergreift ihre Hand. Genauso sollen wir, wenn wir uns ängstigen, wenn wir in Bedrängnis geraten und der innere Friede der Seele verloren zu gehen droht, zu unserer himmlischen Mutter laufen und ihre Hand ergreifen. Wie ergreifen wir die Hand der Gottesmutter? Durch den Rosenkranz!

Sagen wir Maria alles, was uns auf dem Herzen liegt, und bitten wir sie um ihre mächtige Hilfe. Wenn wir aber das getan haben, dann müssen wir alles Maria anheimstellen! Wir müssen unsere Sorgen vertreiben, ja, nach Möglichkeit sogar ganz vergessen. Wie stellen wir das an? Durch die Betrachtung der Rosenkranzgeheimnisse! Das kindliche Vertrauen, das wir Maria auf diese Weise entgegenbringen, findet bei Gott großes Wohlgefallen, weil wir durch diese wahre Hingabe an unsere himmlische Mutter einen tiefen Glauben an ihre Barmherzigkeit, Güte und Macht unter Beweis stellen. Die Kinder wissen genau, wie man es machen muß. Deshalb sagte unser Herr von ihnen: „*Denn gerade für solche wie sie ist das Himmelreich.*“ (Mt. 19,14). Wenn wir also niedergedrückt, besorgt oder sonstwie beunruhigt sind; wenn wir von der Hitze der Leidenschaften gequält werden, so eilen wir zu Maria. Sagen wir ihr alles, was uns drückt. Bitten wir sie um ihre Hilfe. Greifen wir zum Rosenkranz und überlassen wir uns ganz der liebevollen Führung unserer himmlischen Mutter, ohne weiter zu hadern.

Zusammenfassend können wir sagen, der Rosenkranz führt uns mit seinen Geheimnissen zum innerlichen Gebet. Das innerliche Gebet vermehrt die Gottesliebe in unserer Seele. Und die Gottesliebe schenkt uns den inneren Frieden, soweit dies in diesem Leben möglich ist. So ist der Rosenkranz ein wahrer Friedensbringer. Er bringt den Frieden von Nazareth – der nichts anderes ist als ein Vorgeschmack des himmlischen Friedens – in unsere Seele, in unser Herz, in unser Leben. – „*Jagt dem Frieden nach.*“ (Heb. 12,14), ruft uns der Völkerapostel zu. Folgen wir seinem Aufruf in diesem Oktober und greifen wir eifrig zum hl. Rosenkranz.

Lehren des hl. **P**farrers v. **A**rs – von der Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit

Wir werden diesmal von der Hoffnung sprechen. Sie gibt uns alle Seligkeit auf Erden. Es gibt solche, die sagen: „Jede Sünde, die ich beichte, werde ich später wieder begehen. Es kostet mich bei einer Beichte ebensowenig, ob ich ‚viermal‘ sage oder ‚dreimal‘.“ Es ist, wie wenn ein Kind zu seinem Vater sprechen würde: „Ich gebe dir gleich vier Schläge ins Gesicht; denn es kommt auf das Gleiche hinaus, wie wenn ich dir nur einen gab: Ich muß dich um Verzeihung bitten.“ Der liebe Gott ist nicht grausam, Er ist aber gerecht. Meint ihr, Er wird sich jedem eurer Wünsche fügen? Glaubt ihr, Er wird euch mit offenen Armen empfangen, wenn ihr Ihn ein ganzes Leben lang verachtet? Oh nein! Es gibt sowohl für die Gnade als auch für die Sünde ein Maß; ist es voll, dann zieht sich Gott von uns zurück. Was würdet ihr von einem Vater halten, der ein böses Kind genauso behandelt wie ein artiges? Würdet ihr ihm nicht vorwerfen, daß er nicht gerecht ist? So wäre auch Gott nicht gerecht, wenn Er keinen Unterschied zwischen denen machen würde, die Ihn dienen, und denen, die Ihn beleidigen. Heute gibt es so wenig Glauben in der Welt, daß man entweder zu viel erhofft oder zu wenig und so verzweifelt.

Manche sagen: „Ich habe so viel Böses getan, daß mir Gott nicht mehr verzeihen kann.“ Meine Kinder, das ist eine große Gotteslästerung. Hier wird der göttlichen Barmherzigkeit eine Grenze gesetzt, und sie ist doch grenzenlos und unendlich. Wenn ihr so viel Böses getan hättet, daß daran die Seelen einer ganzen Pfarrei zugrunde gingen, würde der liebe Gott es euch verzeihen, wenn ihr aufrichtig beichtet, es von Herzen bereut und den Vorsatz habt, es nicht wieder zu tun.

Unser Herr ist wie eine Mutter, die ihr Kind auf ihren Armen trägt. Dieses Kind ist böse, stößt seine Mutter mit den Füßen, beißt und kratzt sie. Die Mutter aber achtet gar nicht darauf. Sie weiß, wenn sie es losließe, würde es fallen, es könnte nicht einmal alleine gehen. Seht ihr, so ist unser Herr. Er duldet es, wenn wir Ihn schlecht behandeln; Er erträgt unsere Anmaßung; Er verzeiht unsere Torheit, denn Er hat Mitleid mit uns, obwohl wir dessen nicht wert sind. Gott ist ebenso bereit, uns zu verzeihen, wenn wir Ihn darum bitten, wie eine Mutter bereit ist, ihr Kind aus dem Feuer zu ziehen.

Hl. irgitta von chweden

* um 1303 (Finstad)

† 23. Juli 1373 (Rom)

Fest: 8. Oktober

Schweden ist ihre Heimat, und wenn sie auch fast die Hälfte ihres Lebens in Rom zugebracht hat, ist das helle Land des Nordens doch immer in ihr lebendig geblieben. Seine hohen Berge, seine dunklen Waldseen, seine wogenden Kornfelder und weißen Birken leuchten aus allen ihren Schriften. Auch als Prophetin und Heilige blieb sie der Natur innig verbunden, herb und keusch in ihrem ganzen Wesen, eine echte Nordlandstochter und darum den Römern bei aller Achtung, die man ihr entgegenbrachte, fremd und unbegreiflich.



Elternhaus und Kindheit

Als siebentes Kind des Landvogtes Birger und der Frau Ingeborg Sigride war Birgitta um das Jahr 1303 auf Burg Finstad bei Upsala zur Welt gekommen. Ihr Geschlecht war mit dem Königshaus verwandt und reich begütert. Birgitta wuchs in allen Annehmlichkeiten eines großen Herrenhofes auf, stolz auf ihre erlauchte Abstammung. Durch das Beispiel der Eltern lernte sie schon in frühester Kindheit, ihr unruhiges Temperament zu beherrschen. Der Landvogt war wie seine Vorväter nach Santiago di Compostela, Rom und Jerusalem gewallfahrtet. Er fastete und beichtete jeden Freitag, und auch Frau Ingeborg, so vornehm sie vor Gästen auftrat, war im Herzen tief fromm.

Die Mutter lag schon in der Gruft zu Upsala, als Birgitta, die später so reich Begnadete, das erste religiöse Erlebnis hatte, das ihre ganze Jugend, vielleicht sogar die Richtung ihres Lebens bestimmte. Mit neun Jahren erregte eine Predigt über das Leiden Christi ihr Gemüt aufs tiefste. Sie kniete die Nacht hindurch weinend und vor Kälte zitternd vor einem Kreuzbild und glaubte, die Stimme des Gekreuzigten zu hören:

„Sieh her, wie bin Ich verwundet worden!“ Voll Entsetzen rief sie: „O Herr, wer hat dir das getan?“ und erhielt die Antwort: „Das taten alle jene, die mich und meine Liebe vernachlässigten.“

Die fromme Gemahlin und Mutter

Obwohl Birgitta erst vierzehn Jahre alt war, als sie auf Wunsch ihres Vaters dem achtzehnjährigen Grafen Ulf Gudmarsson ihre Hand reichte, ging sie doch mit einem heiligen Ernst in die Ehe, verwaltete musterhaft das weitläufige Schloß Ulfasa, erzog ihre vier Söhne und vier Töchter, die ihr viel Mutterfreude, aber auch viel Mutterleid brachten, in derselben handfesten, innerlichen Frömmigkeit, in der sie selbst erzogen worden war, und durfte sich glücklich schätzen, daß ihr ritterlicher Gemahl Ulf ihren lebendigen Glauben und ihre strengen Sitten teilte. Gemeinsam beteten, fasteten und büßten sie als Mitglieder des Dritten Ordens des hl. Franz von Assisi. Eines Sinnes bauten sie Spitäler und speisten sie jeden Tag zwölf Arme an ihrem eigenen Tisch. Zusammen lasen sie die Heilige Schrift in der neuen schwedischen Übersetzung ihres Beichtvaters Matthias von Linköping.

Je höher sie emporstiegen – Ulf Gudmarsson wurde Mitglied des Reichsrates, Besitzer von Bergwerken und Eisenhütten, Ratgeber des Königs, und auch Birgitta weilte mehrere Jahre als Oberhofmeisterin der Königin Blanka am schwedischen Königshof –, umso mehr achteten sie auf ihre Verantwortung vor den Menschen und vor Gott. Sobald die Kinder ihrer pflegenden Hand nicht mehr bedurften, pilgerten die beiden Eheleute zum Grabe des hl. Königs Olaf nach Trondheim, setzten mit dem Schiff über zum hochberühmten Heiligtum des hl. Apostels Jakobus in Compostela, verehrten auch die Reliquien der heiligen Dreikönige in Köln, das Grab der hl. Martha in Tarascon und die Erinnerungen an die hl. Maria Magdalena in Marseille. Zum Dank für die Rettung aus tödlicher Krankheit in Arras gelobte Ulf mit Zustimmung Birgittas, sich nach der Rückkehr in das Zisterzienserkloster Alvastra zurückzuziehen. Vier Jahre später verschied Ulf, seinem Gelübde getreu, und wurde im Ordensgewand bestattet.

Die mystischen Offenbarungen Christi

Im Zenit des Lebens war Birgitta Witwe geworden. Sie verteilte nun ihren ganzen Besitz bis auf das Notwendigste und wohnte nahe beim Grabe ihres Gemahls in einem Anbau des Klosters. Fern der lauten Welt, im Schweigen der Betrachtung auf die Stimme des Allmächtigen

horchend, der zu ihr sprach, empfing sie hier zumeist bei hellwachem Bewußtsein die ersten Offenbarungen, die bis zu ihrem Tode andauerten und die sie auf Geheiß Christi in ihrer Muttersprache niederschrieb. In einer Sprache voller Poesie, in wunderbaren Bildern und Gleichnissen sieht Birgitta das wirre Leben, die Vergangenheit und Zukunft ihres Volkes, die Berufung zum Ordensstand, das Unglück der Kirche und das Leben Jesu von Bethlehem bis Golgatha. Lange kämpfte sie gegen Ungewißheit und Zweifel, ob diese Visionen von Gott oder vom Teufel kämen, und fand schließlich Beruhigung in dem Gebet: „Mein Leib ist wie ein ungezähmtes Fohlen und mein Wille wie ein flüchtiger, wilder Vogel. Du aber lege dem Fohlen die Zügel an, und wenn der Vogel fortfliegen will, so halte Du ihn zurück.“

Die Prophetin

Eines Tages erschien sie im Reichsrat und warnte den König auf Grund einer Offenbarung, erntete dafür aber nur Spott. Doch ihre Weissagung erfüllte sich überraschend schnell. Die Familie des Königs ging unter in Krieg und Mord.

Als sie die Visionen niedergeschrieben hatte, die ihr das Ziel und die Regel des „Ordens vom allerheiligsten Erlöser“ und die Umwandlung des einstigen Königsgutes Wadstena zum ersten „Birgittinnenkloster“ verkündeten, befahl ihr der Herr, nach Rom zu gehen, wo sie den Papst und den Kaiser sehen und von ihnen die Bestätigung ihres Ordens erhalten würde. Sie gehorchte ohne Zögern und zog den Rhein hinauf nach Italien.

Rom – vom obersten Hirten verlassen

Aber in welchem Zustand sah sie die Ewige Stadt! Die Ziegenherden weideten bis an den Altar von Sankt Peter. Der Papst wohnte in Avignon. In den Straßen lieferten sich die Adelsgeschlechter der Orsini und Colonna täglich blutige Scharmützel. Kein Pilger war sicher vor Raub und Totschlag. Birgitta litt furchtbar unter diesen Greueln der Verwüstung an heiliger Stätte.

Während sie arm wie eine Nonne, die ihr vom Heiland gegebene Regel, bereits persönlich zu verwirklichen suchte und täglich an den Gräbern der Apostel und Märtyrer kniete, richtete sie eine Botschaft nach der anderen an Papst Clemens VI. und befahl ihm im Auftrage Gottes, in die Stadt der Päpste zurückzukehren. Ihre Worte verhallten ungehört. Erst Papst Urban V. verlegte den päpstlichen Hof und damit die Regier-

ung der Kirche wieder zurück nach Rom und segnete die Ordensstiftung der Prophetin aus dem hohen Norden. Aber schon drei Jahre später begab sich der Papst erneut in die französische Abhängigkeit und segelte zum Kummer Birgittas nach Avignon zurück. Die endgültige Heimkehr der Päpste nach Rom sollte sie nicht mehr erleben. Eine andere Heilige, Katharina von Siena, war auserwählt, das Werk zu krönen.

Werke der Nächstenliebe

Während der großen Pest, die halb Italien entvölkerte, griff Birgitta mutig zu. Furchtlos übte sie die Werke der Barmherzigkeit in den Baracken des Todes, und Wunder begleiteten ihre Liebestätigkeit.

Im Jubeljahr 1350 nahm sie sich vor allem der schwedischen Pilger an, die mittellos und entkräftet in der Ewigen Stadt ankamen. Auch Birger und Karl, ihre beiden Söhne, und ihre mit großer Schönheit gesegnete Tochter Katharina fanden sich bei der Mutter ein. Ihr Schmerzenskind, der lustige Genießer Karl, starb schon kurz darauf an einem tückischen Fieber in Neapel. Birgitta hatte aber den Trost, mit Birger und Katharina auf Geheiß des Herrn die Heiligtümer in Palästina besuchen zu können. Es war der erhabene Ausklang eines großen, reichbewegten Lebens.

Himmlicher Hochzeitszug

In der fernen schwedischen Heimat wuchs inzwischen das Kloster Wadstena empor, das die Gründerin nie mit eigenen Augen vollendet sah. Als sie im Februar 1373 den Boden der Ewigen Stadt wieder betrat, konnte sie sich vor Erschöpfung kaum nach Hause schleppen. Heftige Versuchungen beunruhigten ihre Seele, doch kam Christus ihr zu Hilfe und würdigte sie der mystischen Verlobung durch das Zeichen des Ringes, den er ihr unter dem Gesang der Engel an die Hand steckte. Auch sah sie in einer Vision ihre Einkleidung als Klosterfrau. Bis zu ihrem Tode fast immer in verzückter Vereinigung mit dem allgegenwärtigen Gott, nahm sie in der Morgenfrühe des 23. Juli 1373 Abschied von ihren Kindern und starb heiter und wachen Geistes. Papst Clemens VI. sprach sie am 7. Oktober 1391 heilig.

Die 15 Gebete der heiligen Birgitta

Die sog. „Birgitta-Gebete“ sind der Heiligen übernatürlich geoffenbart und von ihr über dreißig Jahre lang täglich gebetet worden.

Nichtsdestotrotz beschied die Päpstliche Ablasskongregation bzw. Pönitentiarie in ihrem Urteil, daß die mit den Gebeten in Umlauf gebrachten Verheißungen **nicht authentisch** sind!

(vgl. Beringer, Franz; „Die Ablässe, ihr Wesen und Gebrauch“; Schöningh, 1900).

Rosenkranz-Glässe

1. Sooft die Gläubigen andächtig den **dritten Teil des Rosenkranzes** (= 5 Gesätze) beten, wird ihnen ein **Ablaß von 5 Jahren** gewährt.
(*Bulle des Papstes Sixtus IV. „Ea quae ex fidelium“ vom 12. Mai 1479; Ablasskongr. 29. August 1899; Poenit. 18. März 1932*)
2. Wenn sie **mit anderen zusammen**, sei es öffentlich im Gotteshaus, sei es privatim, wenigstens den **dritten Teil des Rosenkranzes** (= 5 Gesätze) beten, wird ihnen einmal am Tag ein **Ablaß von 10 Jahren** gewährt; ein **vollkommener Ablaß** am letzten Sonntag eines jeden Monats, wenn sie es in jeder der vorausgehenden Wochen wenigstens dreimal tun, dazu beichten, die hl. Kommunion empfangen und eine Kirche oder ein öffentliches Oratorium besuchen.
(*Ablasskongr. 12. Mai 1851 und 29. August 1899; Poenit. 18. März 1932*)
3. Wenn sie **vor dem heiligsten Sakrament**, sei es öffentlich ausgesetzt oder auch nur im Tabernakel aufbewahrt, in frommer Gesinnung den **dritten Teil des Rosenkranzes** (= 5 Gesätze) beten, wird ihnen ein **vollkommener Ablaß** gewährt, sooft sie es tun; nur müssen sie auch Verzeihung ihrer Sünden erlangen und zum Tisch des Herrn gehen. (*Breve vom 4. September 1927*)
4. Die Gläubigen, die **im Monat Oktober**, sei es öffentlich, sei es privatim, in frommer Gesinnung **wenigstens den dritten Teil des Rosenkranzes** (= 5 Gesätze) beten, wird an jedem Tag ein **Ablaß von 7 Jahren** gewährt; ein **vollkommener Ablaß**, wenn sie es am Rosenkranzfest und während seiner ganzen Oktav tun, dazu eine gute Beichte ablegen, zum Tisch des Herrn gehen und eine Kirche oder ein öffentliches Oratorium besuchen; ein **vollkommener Ablaß**, wenn sie es nach der Oktav des Rosenkranzfestes wenigstens an 10 Tagen tun, beichten, die hl. Kommunion empfangen und eine Kirche oder ein öffentliches Oratorium besuchen. (*Poenit. 18. März 1932*)



Nota bene:

Die einzelnen Gesätze kann man auch getrennt beten; nur muß der Rosenkranz (5 Gesätze) am gleichen Tage abgeschlossen werden. (Ablasskongr. 8. Juli 1908)

Ablässe für die **A**rmen **S**eelen im **N**ovember und das **J**ahr hindurch



TOTIES-QUOTIES-ABLAß:

Vom **Mittag des Allerheiligentages bis Mitternacht des Allerseelentages** oder vom **Mittag des folgenden Samstags bis Mitternacht des Sonntags** können alle Gläubigen, welche die hl. Sakramente der Buße und des Altares empfangen haben, **sooft** sie eine Kirche, ein öffentliches oder halb-öffentliches Oratorium besuchen und dort wenigstens **6 Vaterunser, 6 Ave Maria** und **6 Ehre sei dem Vater** nach der Meinung des Hl. Vaters beten, **einen vollkommenen Ablass** gewinnen, der aber nur den Armen Seelen zugewandt werden kann.

(Hl. Offizium, 25. Juni 1914; Poenit. 5. Juli 1930; Poenit. 2. Januar 1939, AAS 33, 23)

IM NOVEMBER:

Den Gläubigen, die **innerhalb der Allerseelenoktav** in frommer Gesinnung und Andacht den **Friedhof besuchen** und, wenn auch nur im Herzen, für die Verstorbenen beten, wird an jedem Tag unter den gewöhnlichen Bedingungen **ein vollkommener Ablass** gewährt, der nur den Verstorbenen zuwendbar ist.

(Poenit. 31. Oktober 1934)

DAS GANZE JAHR HINDURCH:

Wenn sie an einem beliebigen Tag des Jahres den **Friedhof besuchen** und in der angegebenen Weise beten, wird ihnen ein nur den Verstorbenen zuwendbarer **Ablass von 7 Jahren** gewährt.

(Poenit. 31. Oktober 1934)

Gottesdienstzeiten – Wigrazbad

12. Okt. 18. Sonntag nach Pfingsten semiduplex

– Ged. des sel. Jakob von Ulm, Bek. (duplex)

7.³⁰ Uhr Hl. Messe

9.³⁰ Uhr Hl. Messe

26. Okt. FEST VON JESUS CHRISTUS DEM KÖNIG duplex I. class.

– Ged. des 20. Sonntags nach Pfingsten

7.³⁰ Uhr Hl. Messe

anschl. Aussetzung

9.³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. sakramentaler Segen

Weihe des Menschengeschlechts an das hl. Herz Jesu



9. Nov. Kirchweihfest der Lateranbasilika duplex II. class.

– Ged. des 22. Sonntags nach Pfingsten

– Ged. des hl. Theodor, Mart.

7.³⁰ Uhr Hl. Messe

9.³⁰ Uhr Hl. Messe

Termine & Hinweise

Beichtgelegenheit: Jeweils ca. 40 Minuten vor bzw. auf Wunsch auch nach den hll. Messen.

Hl. Messe f. Freunde & Wohltäter: Jeweils sonntags, um 7.³⁰ Uhr.



Zeitumstellung: In der Nacht vom 25. auf den 26. Oktober wird die Uhr um *eine Stunde zurück* gestellt. Bitte nicht vergessen!

Weihe des Menschengeschlechtes an den Christkönig: Am *Christkönigsfest*, den 26. Oktober, kann durch das Beten der von Papst Leo XIII. verfaßten „*Weihe des Menschengeschlechtes an das Herz Jesu*“ und der *Herz-Jesu-Litanei* ein *vollkommener Ablass* zu den gewohnten Bedingungen (Beichte, Kommunion, Gebet in der Meinung des Hl. Vaters) gewonnen werden.

Glaubensbildung: Die Vereins-Homepage www.thomasvonaquin.org bietet verschiedene Rubriken, u.a. den sonntäglichen Predigtunterricht zum Nachlesen. Ferner ist der Zugang zum Blog zelozelavi.net unter der E-Mail kontakt@zelozelavi.net beantragbar.

